Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag u. Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustr. Beiblatt „U.T.K.", Sonnabend „Haus hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundbesitz, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; f. alle übrig. Staaten ist der Bezug nur p. Kreuzb. d. Exp. d. B. l. möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljl. 6 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2,10 M., vierteljl. 6,30 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatl.: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn: 6 M., fürs Ausland 10 M. bei tägl. einmaliger Zustellung 3 M. In Groß-Berlin abonniert man b. d. Hauptexped. SW19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Zentr., Nr. 10181-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 106; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz: Rothenburger Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Bahnhofstr. 55. Charlottenburg: Kantstr. 2. Kantstr. 34. Scharnhorstr. 39. Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hohenzollernplatz; Richtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Lankstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Borowsler Str. 1. Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 38/39; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1. Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 44; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 306
44. Jahrgang

Freitag
18. Juni 1915

Der Westteil Grodeks durch die Armee Boehm erstürmt

Wien, 17. Juni. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart, 17. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In Mittelgalizien setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhuten gedeckt, den Rückzug in nordöstlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich Sieniawa dringen unsere Truppen über Cieplice und Cewkow vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen.

Oestlich anschließend erreichten verbündete Truppen Lubaczow, entrissen den Russen nach heftigem Kampf Niemirow und dringen weiter auf Janow vor.

An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Boehm starke russische Nachhuten bei Wolczuchy noch in den Abendstunden über die Wereszyca und erstürmten mitternachts den Westteil von Grodek. Auch südlich Grodek wurde das Westufer der Wereszyca vom Feinde gesäubert.

Südlich des Dnjestr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront schlugen unsere Truppen bei Plava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Krn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort.

An der Kärntner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das Tiliaa-Ober-Joch, im Tofane-Gebiete bei Tre Sassi, Buchenstein und auf dem Monte Coston (östlich Folgaria) zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Eine Erklärung von amtlicher deutscher Seite.

Amtlich. **Berlin,** 17. Juni.

In ihrem amtlichen Bericht vom 15. Juni, abends brüstet sich die französische Heeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmaßregel für die Beschießung offener französischer und englischer Städte hinstellt. Dieser Begründung des französischen Angriffs ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur befestigte Punkte und solche im Operationsgebiet liegenden Orte beschossen worden sind, die mit dem Kriege unmittelbar in Zusammenhang standen. Ueberall, wo es sich dabei um offene Städte gehandelt hat, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir haben darauf in unseren Berichten auch in jedem Fall ausdrücklich hingewiesen.

Daß die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Erstaunen setzen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Heeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatz gelegene friedliche Stadt bezeichnet hat, in der gerade den Franzosen vor dem Krieg so vielfach gastfreundliches Entgegenkommen erwiesen worden ist.

Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust, den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier in Lazarettpflege befindlicher Soldaten. Die abseits von der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung eines Baugerüsts nicht gelitten. Obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, ist sie auch nur mit wenigen Bomben belegt worden. Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen garnicht auf die Gewinnung eines militärischen Vorteils angekommen ist. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber aus dem Umstande, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders das Residenzschloß als Ziel bezeichnet worden ist. Man hat im Lager unserer durch Spionage so gut unterrichteten Gegner zweifellos genau gewußt, daß das Schloß außer der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergte. Die Anwesenheit dieses, einem neutralen Herrscherhause angehörenden hohen Gastes hat die französischen Flieger jedoch nicht davon zurückgehalten, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen und auch in der Tat erheblich zu beschädigen. Wie groß die Gefahr für die Königin gewesen ist, zeigt unter anderem die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Baronin Hochschild geflogen sind. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafgemach eine Bombe das Dach zertrümmert und die Decke eingeschlagen hat, sind nur mit knapper Not dem Tode entgangen. Unter der Bürgerschaft hat der Ueberfall, wie bekannt, an Toten und Verwundeten insgesamt 84 Opfer gefordert.

Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über die Angriffsziele nicht als eine militärische Unternehmung sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Roheit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten französischen Kultur beredtes Zeugnis ablegt. (W. T. B.)

Der Kaiser über den Fliegerangriff.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

∞ **Karlsruhe,** 17. Juni.

Der Großherzog richtete folgendes Telegramm an den Karlsruher Oberbürgermeister vom Kriegsschauplatz:

„Seine Majestät der Kaiser telegraphiert mir seine tiefe Empörung über den ruchlosen Angriff auf das liebe Karlsruhe. Die armen unschuldigen Opfer der Bürgerschaft, mit der er sich in Freud und Leid verbunden fühle, haben ihn sehr betrübt. Ich freue mich, Ihnen diese warm empfundene Teilnahme unseres Kaisers mitzuteilen."

Das französische Torpedoboot 331 gesunken.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✠ **Genf,** 17. Juni.

Wie französischen Blättern aus Cherbourg gemeldet wird, erfolgte sechs Meilen nordwestlich von Barfleur ein Zusammenstoß des englischen Dampfers „Arlena" mit dem französischen Torpedoboot 331. Dieses wurde stark beschädigt. Das Torpedoboot 338 eilte ihm zu Hilfe und suchte es abzuschleppen. Da aber die See sehr bewegt war, rissen die Taue. Auch dem dänischen Dampfer „Sjold", der sofort an die Unglücksstelle abging, gelang es nicht, das Torpedoboot ins Schlepptau zu nehmen. Eine Schottenwand gab nach, und das Torpedoboot sank sofort. Von der Besatzung sind sechs Mann ertrunken.

Der Marsch Grodek—Lemberg.

(Telegramm unseres Spezialkorrespondenten.)

△ **K. u. k. Kriegspressequartier,** 17. Juni.

Wenn je der Ausdruck von „vor sich hergefegten Truppen" am Platze war, so ist er dies im vorliegenden Falle, wo die Ueberreste der einstens gewaltigen dritten und achten russischen Armeen trotz aller von allen Seiten herangezogenen Verstärkungen nach ihrem Rückzuge von Gorlice und Tarnow nunmehr auch zwischen Sieniawa beziehungsweise Przemysl und Lemberg zersprengt werden und die Bestandteile der ehemaligen vielgenannten russischen Sanfront sich nun im vollen Rückzuge befinden. Aus der Linie Cewkow—Lubaczow—Jaworow—Rudki sind die Truppen der Verbündeten im Norden bis Niemirow und bis zum Westufer der Wereszyca auf der Lemberger Straße bis in den westlichen Teil der Stadt Grodek gedrungen. Die Grodeker Seelinie ist erreicht. Es muß aber damit gerechnet werden, daß die nächsten Tage noch kein definitives Resultat aufweisen.

Nach dem Fall von Przemysl.

Die Unterbrechung der russisch-rumänischen Verhandlungen.

(Von unserem nach dem Balkan entsandten Spezialkorrespondenten.)

L. Bukarest, im Juni.

Das wechselvolle Bild der rumänischen Politik hat in den letzten Tagen durch vier Momente eine bemerkenswerte Aenderung erfahren: durch den Fall von Przemysl und die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer, durch die neuerliche Unterbrechung der Verhandlungen Rumäniens mit den Mächten des Vierverbandes und durch die bevorstehende Spaltung in der konservativen Partei.

Ueber den großen Eindruck, den der Fall von Przemysl und die Erfolge der deutschen Unterseeboote vor den Dardanellen hier hervorgerufen haben, ist bereits telegraphisch ausführlich berichtet worden. Heute darf gesagt werden, daß dieser Eindruck vorläufig ein nachhaltiger ist. Die Erklärungen, die von russisch-offiziöser Seite für den Fall von Przemysl angegeben wurden, — Munitionsmangel —, haben hier nicht gerade den gewünschten beruhigenden Erfolg gehabt. Wenn die Russen taktische oder strategische Erwägungen als maßgebend für die Räumung Przemysls in den Vordergrund gestellt hätten, so hätte man hier allenfalls annehmen können, daß sie die erlittenen Niederlagen wieder wettmachen könnten. Da sie aber selbst zugeben, an einem chronischen Uebel zu leiden, dessen Heilung vorläufig nicht abzusehen ist, dürfen sie sich nicht wundern, daß das Vertrauen zu ihnen sehr erheblich gesunken ist. Im Ministerrat, der nach dem Fall von Przemysl abgehalten wurde, sind mehr als je die Stimmen zu Worte gekommen, die an dem endlichen Sieg der Mächte des Vierverbandes doch noch erhebliche Zweifel gehegt hatten. Selbst der Finanzminister Costinescu, der am stärksten an den schließlichen Erfolg der uns feindlichen Uebermacht glaubte, soll sich heute dem bedeutend skeptischeren Standpunkt Bratianus genähert haben. Die Kriegshetzer, die außerhalb der Regierung stehen, haben ihre Kampagne gegen die verbündeten Zentralmächte natürlich nicht aufgegeben. Aber auch sie fühlten, daß sie ihre Politik der unentwegten Russenliebe nicht überspannen dürfen, und daß sie in der öffentlichen Meinung an Boden verlieren. Es ist bezeichnend für den tiefgehenden Umschwung in der Stimmung, daß man bereits von einer bevorstehenden Uebersiedlung des Hofes nach Sinaja in der Nähe der ungarisch-rumänischen Grenze spricht.

Dazu kommt, daß die Verhandlungen mit den Mächten der vierfachen Verständigung in den letzten Tagen eine für Rußland sehr peinliche Wendung genommen haben. Die Verhandlungen sind von neuem an einem toten Punkt angelangt, und es ist vorläufig nicht abzusehen, wann und wie sie wieder aufgenommen werden sollen. Ueber das Wesentliche der russisch-rumänischen Verhandlungen ist bereits berichtet worden. Nach übereinstimmenden Mitteilungen aus russischen und rumänischen Quellen verlangt Rumänien für seinen Eintritt in den Krieg an der Seite Rußlands und seiner Verbündeten an territorialen Zugeständnissen, daß ihm die ganze Bukowina und der ganze Banat mit Theiß und Donau als Grenze zugesichert werde. Ferner macht es Ansprüche auf Bessarabien geltend und verlangt die Aufhebung der Donaukommission. Rußland hatte nach Ueberreichung dieser Forderungen in Petersburg erklärt, daß es diese Bedingungen nicht annehmen könne. Einmal will Rußland nicht darauf verzichten, den ruthenischen Teil der Bukowina mit Czernowitz für sich zu behalten; dann aber scheint die russische Regierung hinsichtlich eines Teiles des Banats Serbien ganz bestimmte Zusagen gemacht zu haben, und man weiß hier, daß Serbien den allergrößten Wert darauf legt, sich durch die Erwerbung eines Teiles des Banats ein Vorland für seine Hauptstadt Belgrad zu schaffen. Infolgedessen hat die russische Regierung unter Vorlage einer Karte der rumänischen Regierung Gegenvorschläge über jene territorialen „Zugeständnisse" gemacht, die es Rumänien gewähren will. Diese Vorschläge hat die rumänische Regierung bekanntlich mit der Erklärung zurückgewiesen, daß sie an den bereits bekanntgegebenen Forderungen festhalten müsse.

Mittlerweile war Italien in den Krieg eingetreten, und jetzt unternahm die französische Regierung den Versuch, die Verhandlungen wieder in Fluß zu bringen. In Uebereinstimmung mit den Kabinetten der vierfachen Verständigung teilte der französische Gesandte in Bukarest, Herr Blondel,